

Philosophische Bibliothek · BoD

Ernst Cassirer

Goethe und die geschichtliche Welt





Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes,
inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar.
Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in
der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind.
Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographi-
sche Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN: 978-3-7873-1196-5
ISBN eBook: 978-3-7873-2888-8

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1995. Alle Rechte vor-
behalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG
ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt
aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.
www.meiner.de

ERNST CASSIRER

Goethe und die geschichtliche Welt

Mit einem Vorwort herausgegeben
sowie mit Anmerkungen
und Registern
versehen von
Rainer A. Bast

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

INHALT

| | |
|--------------------------------|-----|
| Vorwort des Herausgebers | VII |
| Zur vorliegenden Edition | IX |

Ernst Cassirer

Goethe und die geschichtliche Welt

| | |
|--|-----|
| Goethe und die geschichtliche Welt | 1 |
| Goethe und das 18. Jahrhundert | 27 |
| Goethe und Platon | 103 |
| Textänderungen gegenüber den deutschsprachigen | |
| Erstdrucken | 149 |
| Anmerkungen des Herausgebers | 169 |
| Sach- und Begriffsregister | 179 |
| Personenregister | 181 |

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Der vorliegende Band verdeutlicht Goethes Weltanschauung anhand seines Verhältnisses zur Geschichte, zu seinem Jahrhundert wie zu Platon und erweist sie – mit prägnanter Kürze – in diesen konkreten Bezügen differenzierter und komplexer, als man sie oftmals dargestellt findet, – auch das Ergebnis der von Cassirer entwickelten problemorientierten historiographischen Methode.¹

Goethe ist für Cassirer *der* Bezugspunkt. So wichtig Platon, die Renaissance-Philosophen, Descartes, Leibniz oder Kant für seine eigene Philosophie auch sind: Die intellektuelle Heimat Cassirers ist Goethe. Cassirers Witwe spricht 1948 von einer „Wesensverwandtschaft“ ihres Mannes mit Goethe.² Cassirer hat sich Goethe nicht nur in zahlreichen Texten gewidmet; fast alle seine Schriften sind durchsetzt mit – oft ungekennzeichneten – Zitaten und Wendungen Goethes.³ Im selben Jahr, in dem der vorliegende Band erstmals erschien, schrieb Cassirer: „Es ist keine konventionelle Form der Heroen-Verehrung, die uns immer wieder zu Goethe zurückkehren läßt; sondern diese ständige Rückkehr entspringt einer inneren Forderung, die jeder von uns, gleichviel in welchem Gebiet er tätig ist, an sich selbst stellen muß. Immer wieder, wenn wir uns zu ihm hinwenden, verspüren wir jene ‚ewige Anregung‘, die von seinem Wesen und seinem Werk ausgeht. In ihm und durch ihn fühlen wir uns von dem

¹ Siehe dazu: R. A. Bast: Problem und Geschichte. Ernst Cassirers philosophiehistoriographische Methode. (im Satz)

² Toni Cassirer: Mein Leben mit Ernst Cassirer, Hildesheim 1981, S. 87.

³ Dazu, wie generell zu Cassirers Arbeit an Goethe siehe: Cassirer: Rousseau, Kant, Goethe, hrsg. von Rainer A. Bast, Hamburg 1991, (=PhB 440), S. IXf., XV–XVIII. Der Band enthält zwei Texte Cassirers zum Verhältnis Goethe – Kant von 1924 und 1944 sowie auf S. XXIX–XXXIII einen tabellarischen Lebenslauf Cassirers.

Fluch der Vereinzelung und Zersplitterung befreit; in ihm beginnt sich alle verworrene Bestrebung, in die uns sonst der Tag hineinzieht und hineinzwingt, zu lösen. Denn hier besitzen wir in jeder noch so unscheinbaren Einzelheit das Ganze: ‚Ort für Ort sind wir im Innern.‘⁴ Nach Cassirer grenzen „die Grundfragen des Erkennens [. . .], wenn sie in ihrer wahrhaften Konkretion und Lebendigkeit gefaßt werden, überall nahe an jene allgemeinsten geistigen Probleme, deren letzte große geschichtliche Verkörperung sich uns in Goethe darstellt.“⁵

Der vorliegende Band erschien im ‚Goethe-Jahr‘ 1932, dem publikatorisch fruchtbarsten Jahr Cassirers: Neben dem Goethe-Bändchen erschienen im selben Jahr die 500seitige ‚Philosophie der Aufklärung‘, eine 140seitige Studie über ‚Die Platonische Renaissance in England und die Schule von Cambridge‘ sowie drei wichtige Aufsätze über die Entstehung der exakten Wissenschaft, über Naturrecht und Goethes Idee der Bildung und Erziehung.

Mit vorliegender Edition ist dieser so interessante und lesbare, gleichwohl fast vergessene Band nach seiner Erstauflage vor nunmehr 62 Jahren wieder allgemein greifbar.

⁴ Goethes Idee der Bildung und Erziehung (1932). In: Cassirer: Geist und Leben, hrsg. von E. W. Orth, Leipzig 1993, S. 94–120. Die erste Goethe-Wendung entstammt dem Text ‚Shakespeare und kein Ende‘ (1813), den Cassirer vorher zitiert; das zweite Goethe-Zitat hat der Hrsg. nicht belegt (wie zahlreiche andere in diesem Band); es stammt aus dem Gedicht ‚Allerdings‘ (aus ‚Gott und Welt‘).

⁵ Goethe und die mathematische Physik. Eine erkenntnistheoretische Betrachtung. In: Cassirer: Idee und Gestalt, Darmstadt 1971, S. 39. Diese Aufsatzsammlung enthält auch einen Aufsatz zu ‚Goethes Pandora‘.

ZUR VORLIEGENDEN EDITION

Die 1. Aufl. erschien 1932 in Berlin im Verlag Bruno Cassirer (einem Vetter Ernst Cassirers¹) in braunem Leinen-Einband² und 8° (19,5 x 12 cm):

Goethe und die geschichtliche Welt. Drei Aufsätze. Berlin: Bruno Cassirer 1932. 2 Bl., 148 S.

Der Seiten-Text der Titel- und Zwischentitelblätter:

Bl. 1 a: *Schmutztitelseite:*

GOETHE UND DIE GESCHICHTLICHE WELT

Bl. 2 a: *Titelseite:*

GOETHE UND DIE | GESCHICHTLICHE WELT |
DREI AUFSÄTZE | VON | ERNST CASSIRER | [Ver-
lagssignet] || VERLAG BRUNO CASSIRER |
BERLIN 1932

Bl. 2 b: *Impressumseite mit 2 Zeilen*

¹ Zu Bruno Cassirer (1872–1941) und seinem Verlag siehe: Neue Deutsche Biographie, Bd 3, Berlin 1957, S. 167f.; Lexikon des gesamten Buchwesens, 2. Aufl., Bd 2, Stuttgart 1989, 75f.; Harry Nutt: Bruno Cassirer, Berlin 1989 (darin auch eine Genealogie der Familie); Georg Brühl: Die Cassirers, Leipzig 1991, S. 209ff. In Bruno Cassirers Verlag (der 1938 nach England emigrierte) waren vorher schon das dreibändige Werk über ‚Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit‘, ‚Substanzbegriff und Funktionsbegriff‘, ‚Freiheit und Form‘, Cassirers elfbändige Kant-Ausgabe mit seiner Kant-Monographie (‚Kants Leben und Lehre‘), ‚Idee und Gestalt‘, ‚Zur Einstein’schen Relativitätstheorie‘ und die dreibändige ‚Philosophie der symbolischen Formen‘ erschienen.

² Das cremefarbene Rückenschildchen oben trägt den Text:
„CASSIRER || GOETHE | UND DIE | GESCHICHT- | LICHE |
WELT“

- S. [1]: *Zwischentitelseite:*
 GOETHE | UND DIE GESCHICHTLICHE
 WELT
- S. [2]: *vacat*
- S. [27]: *Zwischentitelseite:*
 GOETHE | UND DAS 18. JAHRHUNDERT
- S. [28]: *3 Zeilen Hinweis auf den Erstdruck*
- S. [103]: *Zwischentitelseite:*
 GOETHE UND PLATON
- S. [104]: *3 Zeilen Hinweis auf den Erstdruck*

Der Band enthält kein Inhaltsverzeichnis.

Auf der Vorderseite des Umschlags heißt es: „Die in diesem Buche vereinigten Goethe-Aufsätze versuchen Goethes eigentümliche Stellung zur Geschichte genauer zu bestimmen. Der allgemeinen Darlegung dieses Verhältnisses Goethes zur Geschichte ist der einleitende Aufsatz gewidmet. Die folgenden Aufsätze ‚Goethe und das 18. Jahrhundert‘ und ‚Goethe und Platon‘ zeigen an konkreten Beispielen, wie Goethe zu bedeutenden geschichtlichen Gegebenheiten seiner Bildungswelt produktiv Stellung nimmt.“

Bei diesem Goethe-Buch handelt es sich um eine Sammlung von drei Aufsätzen, von denen nur der erste für diesen Band verfaßt wurde (und dessen Separat-Titel mit dem Band-Titel identisch ist). Der zweite Aufsatz war im selben Jahr 1932 separat, der dritte Aufsatz schon 1922 separat erschienen:

1. Goethe und das achtzehnte Jahrhundert. In: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Max Dessoir. Sechszwanzigster Band. Stuttgart: Ferdinand Enke 1932; 2. Heft (März 1932); S. 113–148.
2. Goethe und Platon. In: Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Neue Folge. 10. Jahrgang. Der ganzen Reihe LXXVI. Band. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1922; S. 1–22.³ Auf S. 1 heißt es in Anm. 1: „Vortrag gehalten am 12. Nov. 1920 in der Goethe-Gesellschaft zu Berlin.“⁴

Vorliegende Edition gibt S. [3]-26, 29-101, 105-148 in photomechanischem Reprint. Pagina und Kolumnentitel sind neu gesetzt und hinzugefügt.

Textänderungen zwischen den separaten Erstdrucken des 2. und 3. Aufsatzes und ihrem Buch-Abdruck sind hier auf S. 149-167 verzeichnet. Die Textänderungen beim 3. Aufsatz (‚Goethe und Platon‘) sind so zahlreich, daß man beim Erstdruck von einer Erstfassung sprechen kann. Dem Band ist erstmals ein Sach- und Personenregister beigegeben.

Alle Zitate und Fundstellenangaben sind überprüft. Völlig eindeutige Druck- oder Lesefehler sind korrigiert, in Zitaten jedoch nur, wenn sie sinnverändernd sind; ansonsten sind in Zitaten Cassirers Modernisierung (der Orthographie und Interpunktion), grammatische Abänderung (z. B. im Zitat auf S. 115, Z. 13) und unbedeutende Abweichungen von der zitierten Vorlage (z. B. Apokopie) belassen.

Cassirer zitiert von Goethe vor allem drei Ausgaben (danach ist auch in den Hrsg.-Anm. zitiert):

1. mit ‚WA‘ die ‚Weimarer Ausgabe‘ (‚Sophien-Ausgabe‘):
Goethe: Werke. Hrsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. Weimar: Hermann Böhlau; Hermann Böhlaus Nachfolger;
[Abt. 1: Werke im engeren Sinne.] 55 Bde. 1887-1918.

³ Auf S. [104] der 1. Aufl. heißt es: „Zuerst erschienen in den ‚Jahresberichten des Philologischen Vereins‘, herausgegeben von Ernst Hoffmann, 48. Jahrgang (1922).“ Das ist nicht ganz korrekt: Die ‚Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin‘ waren viele Jahre eine Beilage zur Zeitschrift ‚Sokrates‘, mit eigener Jahrgangszählung bis zu Jg. 46, 1920. Ab 1921 sind die ‚Jahresberichte‘ mit ‚Sokrates‘ zusammengelegt (sie sind jetzt eine ‚Abt.‘ des ‚Sokrates‘) unter Fortführung der Jg.-Zählung von ‚Sokrates‘. Im Jg. 76 (N. F. 10), 1922, von ‚Sokrates‘ trägt das Titelblatt den Titel ‚Sokrates‘ mit den oben gegebenen Angaben; der Kolumnentitel in dem gesamten Band (wie im Vorband: Jg. 75 [N. F. 9], 1921) lautet ‚Jahresberichte des Philologischen Vereins‘.

⁴ Der Vortrag ist bestätigt durch den 36. Jahresbericht der Goethe-Gesellschaft, Bericht aus der Ortsgruppe Berlin von Frhr von Biedermann: Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft 8, 1921, S. 203.

Abt. 2: Naturwissenschaftliche Schriften. 13 Bde. 1890–1904.

Abt. 3: Tagebücher. Register. 15 Bde. 1887–1912.

Abt. 4: Briefe. 50 Bde. 1887–1912.

2. Goethe: Maximen und Reflexionen. Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs hrsg. von Max Hecker. Weimar: Goethe-Gesellschaft 1907. (= Schriften der Goethe-Gesellschaft; 21).
3. Goethes Gespräche. Gesamtausgabe. Begründet von Wolde-
mar Frhr von Biedermann. Zweite, durchgesehene und stark
vermehrte Auflage. Neu hrsg. von Flodoard Frhr von Bieder-
mann, unter Mitwirkung von Max Morris, Hans Gerhard
Gräf und Leonhard L. Mackall. 5 Bde. Leipzig: F. W. v. Bie-
dermann 1909–1911.

Die Herausgeber-Anmerkungen auf S. 169–178 geben haupt-
sächlich Nachweise von nicht belegten Zitaten oder Wendungen.
Sie sind am Rand des Cassirer-Textes mit einem Sternchen *
markiert.

Platons ‚Staat‘ zitiert Cassirer (auf S. 126 f., 142) in bzw. nach
der Schleiermacherschen, den ‚Timaios‘ (auf S. 137)⁵ nach der
Otto Apeltschen Übersetzung.

Zum 18. Jahrhundert siehe generell Cassirer: Die Philosophie
der Aufklärung, 3. Aufl., Tübingen 1973.

⁵ wie schon in: Die Philosophie der Griechen von den Anfängen bis
Platon. In: Lehrbuch der Philosophie, hrsg. von M. Dessoir, (Bd 1:) Die
Geschichte der Philosophie, Berlin 1925, S. 117 Anm. 1.

ERNST CASSIRER

Goethe und die geschichtliche Welt

GOETHE
UND DIE GESCHICHTLICHE WELT

Wenn man Goethes Verhältnis zur Geschichte mit der Haltung vergleicht, die er der Natur und der Naturforschung gegenüber einnimmt, so wird sogleich ein deutlicher Kontrast fühlbar. Im Gebiet der Naturforschung ist Goethe von Anfang an heimisch, und je mehr er auf seinem Wege weitergeht, um so mehr kräftigt und festigt sich in ihm dies Gefühl der Vertrautheit und der inneren Zugehörigkeit. Hier gibt es für ihn kein Zaudern und Schwanken. Wie Goethe sich selbst einen „geborenen Dichter“ nennt, so fühlt er sich als geborenen Naturforscher. Die Liebe zu allen Formen der Naturbetrachtung und der Naturerkenntnis ist ihm an- und eingeboren. Sie hat ihn von den frühen Jünglingsjahren bis ins späte Greisenalter begleitet, und sie erfährt in jeder neuen Epoche seines Lebens eine Erweiterung und Vertiefung. Im stetigen Fortschritt geht Goethe von der Mineralogie zur Geologie, von der Botanik zur allgemeinen Morphologie, von der vergleichenden Anatomie zur Physiologie, von der Farbenlehre zu den Grundproblemen der Physik fort. Und jeder Schritt auf diesem Wege gibt ihm ein erhöhtes Empfinden der

Sicherheit, der „Solidität“. Die Naturwissenschaften — so erklärt er — sind die einzigen, die uns auf einen sicheren, festen Grund führen¹⁾. Hier schließt sich ihm das Göttliche unmittelbar auf, und es bedarf für ihn keiner anderen Offenbarung. Als Fr. Heinr. Jacobi ihm im Jahre 1811 seine Schrift „Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung“ * zusendet, da antwortet Goethe ihm, daß für ihn diese „Glaubensphilosophie“ nicht gemacht sei: denn er sei nun einmal einer der Ephesischen Goldschmiede, der sein ganzes Leben im Anschauen und Anstaunen und Verehrung des wunderwürdigen Tempels der Göttin zugebracht habe, und dem es unmöglich eine angenehme Empfindung erregen könne, wenn irgendein Apostel seinen Mitbürgern einen anderen und noch dazu formlosen Gott aufdrängen wolle. So entstehen für Goethe im Fortgang der Naturerkenntnis zwar ständig neue Probleme — aber diese Probleme werden ihm niemals zu quälenden Skrupeln und Zweifeln. Denn für ihn steht fest, daß schon jede Frage, die wir an die Natur tun, im Grunde bereits die Gewähr der Antwort in sich schließe: „Denn in der Frage liegt die Antwort, das Gefühl, daß sich über einen solchen Punkt etwas denken, etwas ahnden lasse²⁾.“ Was wir Erfinden

* 1) Vgl. Goethe-Jahrb. XVII, 71.

2) Vorarb. zu einer Physiologie der Pflanzen, Naturw. Schr. (Weim. Ausg.) VI, 301.